

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag.

Hütten=Zeitung

des

Schalfer Vereins

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

14. Oktober 1926.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 41.



Auch im Schatten der Hochöfen ist gut Hütten bauen!

Mitglieder eines Paddelclubs bei fröhlicher Rast im Zeltlager am Rheinufer. (Zum Rasttag „Kanusport“ in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung)

Rund um den Eisenpakt.

Eines der größten wirtschaftlichen Ereignisse aller Zeiten liegt hinter uns: der Abschluß des internationalen Eisenpaktes. Es ist kein Trust, kein Kartell oder wie die schönen Worte sonst alle lauten. Es sind einfach Abmachungen zwischen den hauptsächlich eisenproduzierenden Staaten Europas (mit Ausnahme von England), welche zum Ziele haben, die Eisenerzeugung im Ganzen nach dem tatsächlichen Bedarf zu regeln und die Preise gemeinsam festzusetzen. War ein solcher Pakt eine Notwendigkeit? — hören wir dazu die Meinung eines sicher sachverständigen und ebenso sicher als unser Konkurrent nicht voreingenommenen Mannes, des Engländer M. S. Birkett, Mitglied des Nationalverbandes englischer Eisen- und Stahlindustrieller. Ob man etwas richtig gemacht hat oder nicht, erfährt man bekanntlich stets am besten von der Konkurrenz.

* * *

Der Engländer sagt: „In der gesamten Welt-Metallproduktion ist diejenige von Roheisen etwa 20mal so groß wie die der anderen Metalle zusammengekommen. Sie ist 60mal so groß wie diejenige von Blei, dem Metall, das in der nächstgrößten Menge produziert wird. Die Eisen- und Stahlindustrie, die unserem Zeitalter ihren Stempel aufdrückt und die in so enger Weise mit der gesamten internationalen Wirtschaft verflochten ist, ist daher einer der besten Konjunkturbarometer der Weltwirtschaft. Der Umstand, daß der Weltbedarf an Eisen- und Stahlerzeugnissen infolge der Verarmung weiter Gebiete augenblicklich stark zurückgegangen ist und daß andererseits die Produktionsfähigkeit der hauptsächlichsten Erzeugungsgebiete im Verhältnis zu dem geringen Weltbedarf zu groß ist, erklärt die ungünstige Lage der internationalen Eisen- und Stahlindustrie; sie erklärt uns die gesunkenen Ausfuhrziffern und die ungeheure Verschärfung des Wettbewerbes in Eisen- und Stahlerzeugnissen.“

Der Weltkrieg führte zu einer sehr starken Ausdehnung der Eisen- und Stahlindustrie. In Großbritannien stieg zum Beispiel die Roheisenerzeugung über 12 Millionen Tonnen im Jahre, und diejenige von Stahl gleichfalls auf nahezu 12 Millionen Tonnen. Die Vereinigten Staaten erhöhten damals ihre Produktionsfähigkeit sowohl an Eisen wie an Stahl um wenigstens 50 Prozent. Belgien war während des Krieges Kampfschauplatz, und viele seiner Eisen- und Stahlwerke wurden zerstört. Seit dieser Zeit sind jedoch viele neue Werke entstanden.

Frankreichs Produktionsfähigkeit an Roheisen betrug vor dem Kriege etwa 5½ Millionen Tonnen, während es 5 Millionen Tonnen Stahl erzeugte. Neue Werke wurden während des Krieges an Stelle derjenigen errichtet, die in dem besetzten Gebiete lagen. Mit dem Erwerb von Lothringen besitzt Frankreich heute eine Produktionsfähigkeit von etwa 11 Millionen Tonnen Roheisen und nahezu 10 Millionen Tonnen Stahl. Deutschland ist es gelungen, bis zu einem gewissen Grade den Verlust, den es durch die Abtretung von Lothringen erlitten hat, wieder auszugleichen. Es besitzt jetzt eine Produktionsfähigkeit von 15 Millionen Tonnen Roheisen und 16—17 Millionen Tonnen Stahl.

Zwischen 1860 und 1910 nahm die Roheisenproduktion durchschnittlich um 60 Prozent pro Dekade zu. Wäre der Weltkrieg nicht gekommen, so hätte man normalerweise eine Weltnachfrage von etwa 100 Millionen Tonnen im Jahre 1920 erwarten dürfen und eine solche von etwa 130 Millionen Tonnen im Jahre 1925. Die tatsächliche Produktion von Roheisen betrug im Jahre 1925 nur 75½ Millionen Tonnen, und die Produktionskapazität der internationalen Eisenindustrie belief sich auf 107 Millionen Tonnen. Die gegenwärtige Produktionsfähigkeit liegt daher, wenn auch unter der normalerweise zu erwartenden, so doch sehr weit über der tatsächlich bestehenden Nachfrage. Dies erklärt die sich hieraus ergebende scharfe Konkurrenz und die zwingende Notwendigkeit, durch internationale Verständigung das Mißverhältnis zu beseitigen.“

* * *

Nun wollen wir zu diesem, für die deutsche Wirtschaft so grundlegend wichtigen Ereignis auch noch die Stimme eines hervorragenden deutschen Wirtschaftsführers hören. Generaldirektor Dr. Böglers sprach sich auf einer politischen Tagung der letzten Zeit über den Abschluß des Eisenpaktes etwa folgendermaßen aus:

Es sei eine bedeutsame Tatsache, daß Länder, die noch vor kurzem als heftige Gegner politisch und wirtschaftlich dagestanden hätten, es unternommen hätten, ihre Erzeugung derartig aufeinander abzustimmen, daß hier der Zuwachs des einen auch den Zuwachs des anderen bedeute. Die Quote, die Deutschland bekommen habe, sei nicht gut. Man habe trotzdem geglaubt, das Abkommen schließen zu können, weil man optimistisch sehr hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge. Aus dieser Verständigung

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

werde ein starker wirtschaftlicher Antrieb entstehen. Die Bedeutung des Abkommens liege, von der wirtschaftlichen Seite aus gesehen, darin, daß eine wirtschaftliche Verständigung auf die Dauer nur Bestand haben könne, wenn hierauf auch eine politische Verständigung folge. Das eine oder das andere sei nicht möglich. Der Eisenpakt könne nicht bestehen bleiben, wenn nicht Dr. Stresemann einen politischen Pakt zustande bringe. Mit diesem Wirtschaftspakt werde auch der Stabilisierungsgang im Westen gefördert, und internationale Verständigungen werden in der Öffentlichkeit nicht mehr ungünstig beurteilt. Nur eine Wirtschaft, die stark national sei, könne in



internationale Verhandlungen eintreten. Hätte Deutschland nicht nach zielbewusster Tätigkeit in der Innenpolitik die Möglichkeit gehabt, sich wieder als starke Nation zu betrachten, so wären die Industriellen von sich aus nicht an den Verhandlungstisch in wirtschaftlichen Fragen gegangen.

* * *

Auch die östlichen eisenerzeugenden Staaten Europas, in erster Linie die Tschechoslowakei und Polen haben bereits zu erkennen gegeben, daß sie bereit sind, dem Eisenpakt beizutreten. England steht merkwürdigerweise immer noch abseits. Ob es diese Stellung auch in der Zukunft wird behaupten können, muß man abwarten.

Die internationale wirtschaftliche Verständigung hat inzwischen durch die Schaffung eines internationalen Röhrensyndikats weitere Fortschritte gemacht. Ob es auch auf dem Rohlenmarkt zu einer ähnlichen Vereinbarung kommt, müssen wir geduldig abwarten. Wir haben damit vorläufig keine Eile. Der englische Bergbau, der nach der aller Voraussicht nach baldigen Beendigung des Bergarbeiterstreiks vor eine ganz neue Lage gestellt ist, hat schon verschiedentlich Ansätze zu solchen Verhandlungen gemacht. Bislang ist aber noch nichts daraus geworden.

Bluff!

Vor Jahresfrist hatte Henry Ford ganz Europa mit seinem Buch „Mein Leben und Werk“ überschwemmt und — geblufft. Jeder der neuzeitlich eingestellt sein wollte, schwor auf Ford'sche Arbeitsmethoden.

In Arbeiterkreisen ließ man sich damit bestechen und auch bluffen, daß Ford für kürzeste Arbeitszeit einen sehr hohen Lohn bezahlte. Dabei vergaß man nur zu leicht, daß die eintönige Arbeit am Ford'schen Band für unsere intelligente Arbeiterschaft doppelt so hart und längst nicht so „gemütlich“ ist, wie Ford sie darstellt. Nennen doch die Ford'schen Gießereiarbeiter ihre Arbeitsstätte vielsagend „die Hölle“.

Genug! — Immerhin hatte Ford den Erfolg für sich und stellte über die Hälfte aller amerikanischen Automobile in seinen Werkstätten her. Jetzt aber ist die Krise gekommen. Das Geschäft geht nicht mehr so wie früher. In allen Kreisen macht sich immer mehr die Abneigung gegen den Fordwagen bemerkbar.

Von 50% des gesamten Automobilbaues ist der Ford'sche Anteil bereits auf 30% gesunken. Ford weiß sich nun nicht mehr zu helfen und versucht — obwohl große amerikanische Zeitungen darüber ihre Glossen machen — in echt amerikanischer Weise mit einem Bluff darüber hinwegzukommen.

Er verkündet die Fünf-Tage-Arbeitswoche als große Errungenschaft und will doch nur die Schwierigkeiten im Absatz seiner Wagen damit bemaßeln. Was also für den Uneingeweihten ein großer sozialer Fortschritt zu sein scheint, ist in Wirklichkeit nur ein großer Bluff.

— a. — l.

Aus dem Reiche der Mineralien und Kristalle.

Von Dr. W. Eißner.

Neben Tier- und Pflanzenwelt ist es ein drittes großes Reich, das uns umgibt und in seiner Einwirkung auf unsere Daseinsentwicklung von großer Bedeutung ist: Das Reich der Mineralien. Während Tiere und Pflanzen aber besondere Organe besitzen, mit denen sie die mannigfachen Lebensäußerungen betätigen, sind die Mineralien oder Minerale die organlosen Erzeugnisse der Natur. Während Tiere und Pflanzen an verschiedenen Stellen ihres Körpers ganz verschieden zusammengesetzt sind, ist ein Mineral stets durch und durch gleich und stellt entweder ein Element (z. B. ein Metall, Schwefel, Kohle) oder eine chemische Verbindung (z. B. Kochsalz, Salpeter, Quarz) vor. — Der Vollständigkeit halber wollen wir gleich hier noch erwähnen, daß zwei oder mehrere Mineralien zusammen ein Gestein bilden können. So besteht z. B. der Granit hauptsächlich aus Quarz, Feldspat und Glimmer. Die Verteilung der Mineralbestandteile eines Gesteins ist unregelmäßig, und deshalb ist ein Gestein, im Gegensatz zum Mineral, nicht durch und durch gleich.

Es ist die Aufgabe der Mineralogie, alle Eigenschaften der Mineralien zu ermitteln, z. B. die Stoffe zu bestimmen, aus denen sie bestehen, die Gesetze zu ergründen, die in ihnen herrschen und vieles andere mehr. Wertvolle Dienste leistet ihr dabei die Kristallographie, die sich im besonderen mit der Form der Mineralien beschäftigt. In zwei Formen — vom gasförmigen und flüssigen Zustande sehen wir hier ab — treffen wir die festen Minerale immer wieder an: sie sind entweder kristallisiert oder amorph (griechisch: amorphos = gestaltlos); die erstere Form herrscht bei weitem vor. —

Wie kommt es nun, fragen wir uns, daß die Mineralien einmal keine Kristalle bilden, ein anderes mal sich in kristallisiertem Zustande vorfinden? Der Grund hierfür ist in den Vorgängen zu suchen, die sich beim Entstehen eines Minerals abspielen. Ein jedes von ihnen baut sich letzten Endes aus den uns wohl bereits bekannten, kleinsten Teilchen den Atomen und Molekülen auf. Wir wollen uns den Vorgang an einem Beispiel erläutern: Schauen wir einem Manne zu, dem Ziegelsteine — diese mögen in unserem Bilde die kleinsten Teilchen vorstellen — zugeworfen werden! Geschieht dieses in angemessenen Zeitabständen, so wird der Mann die Ziegel ordentlich neben- und aufeinanderlagern. Am Schlusse haben wir, als Ganzes betrachtet, einen Körper vor uns, der eine regelmäßige Ge-

stalt besitzt, etwa einen Quader. Jetzt werfen wir unserm Manne die Steine rascher und immer rascher zu! Naturgemäß wird er nicht mehr Zeit finden, Ordnung in seinen Aufbau zu bringen. Anfänge dazu stürzen ihm wieder zusammen, das Uebrige kommt von vornherein kreuz und quer durcheinander zu liegen, und das Ganze — bildet zwar auch einen Körper, der durch und durch aus Ziegeln besteht, aber von einer regelmäßigen Begrenzung kann nicht mehr die Rede sein.

Ähnlich ist der Verlauf beim Entstehen eines Minerals. Häufen sich die kleinsten Teilchen an der Aufbaustelle unter dem Einflusse irgendwelcher Kräfte allzu rasch, dann vermögen sie sich nicht zu ordnen, und es erwächst ein amorpher Körper. Im anderen Falle halten die kleinsten Teilchen eine ganz bestimmte Reihenfolge und Ordnung ein, deren äußerer Ausdruck die regelmäßige Flächenbegrenzung, ein Kristall, ist. Nicht immer

freilich braucht dieses mit bloßem Auge erkennbar zu sein. Oft sind die Kristalle so klein, daß sie nur noch mit dem Mikroskope zu sehen sind. Unzählig viel aneinander gereiht ergeben dann erst ein ohne weiteres sichtbares Stück, das dann meist sogar unregelmäßig begrenzt erscheint. Solche Stoffe nennt man kristallin. Ein Beispiel hierzu ist der Marmor, der seit altersher von unseren bildenden Künstlern bevorzugte Werkstoff. — Im folgenden wollen wir uns nun etwas näher mit der Form der Mineralien, insbesondere der Kristalle, befassen.

Schon im Altertum fand man im Alpengebirge wohlausgebildete, von ebenen glänzenden Flächen begrenzte Mineralformen. Sie waren klar wie Eis, aber härter als Glas, und man glaubte anfangs tatsächlich Eis vor sich zu haben, durch dauernde strenge Kälte so hart geworden, daß man es nicht mehr zu schmelzen vermochte. Des-

halb gab man ihm den (griechischen) Namen für Eis: kristallos. Und diese Bezeichnung wurde auch beibehalten, nachdem man erkannt hatte, daß dieser Kristall aus den Bergen, der Bergkristall (Quarz), nicht aus Eis bestand. Heute bezeichnen wir also allgemein mit Kristall einen von natürlichen ebenen Flächen regelmäßig begrenzten Körper. Eine künstlich von Menschenhand gearbeitete Form ist niemals ein Kristall. So stellt z. B. ein Stück Glas, dem man durch Schleifen oder Gießen die Form eines Oktaeders gab, keinen Kristall vor; es hat seine Form nicht auf natürlichem Wege von selbst angenommen. Dies wird auch unter anderen Bedingungen nie eintreten, denn die kleinsten Teilchen des Glases ordnen sich nicht zum Kristallgebäude, es ist amorph. Löst man hingegen z. B. 12 Teile Alaun unter Erwärmen in 100 Teilen Wasser und läßt über Nacht stehen, so findet man am Morgen in der Lösung die schönsten Alaun-Oktaeder vor. Die Zahl der Kristallformen oder -Trachten ist groß, und es hat vieler Arbeit bedurft, bis man einen klaren Überblick

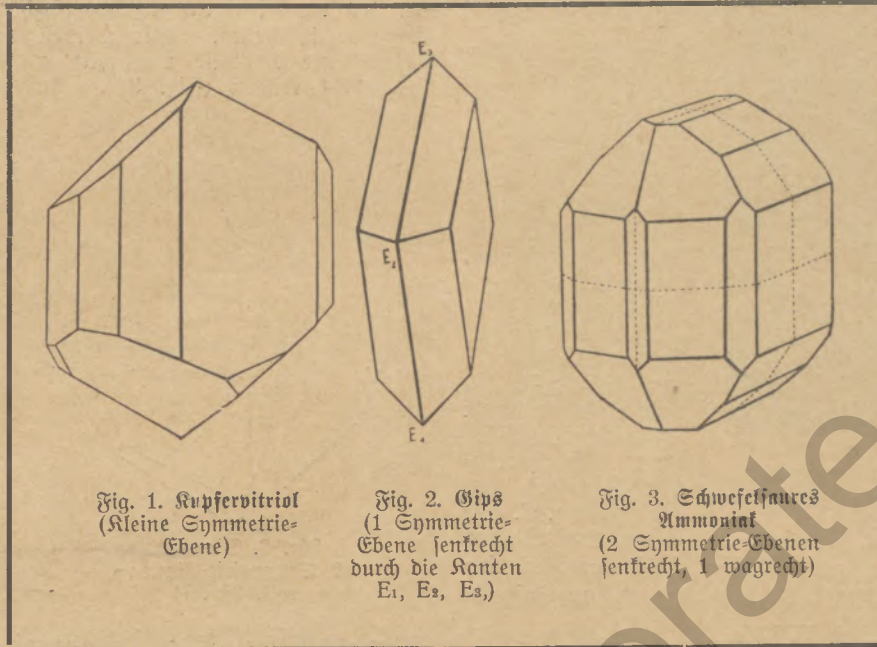


Fig. 1. Kupfervitriol
(Kleine Symmetrie-
Ebene)

Fig. 2. Gips
(1 Symmetrie-
Ebene senkrecht
durch die Kanten
E₁, E₂, E₃)

Fig. 3. Schwefelsaures
Ammoniak
(2 Symmetrie-Ebenen
senkrecht, 1 wagrecht)

Der Leichtsinns und der Übermut - verschulden manchen Tropfen Blut!



Pole Poppenspüler.

Novelle von Theodor Storm. (Schluß.)

ei einem flüchtigen Umblid — denn ich stand etwas erhöht auf der aufgeworfenen Erde — hatte ich einen der Schmidt-Tungen sich hinter die Kirchhofmauer ducken und dann davonlaufen sehen, und ich wußte plötzlich, was geschehen war. Eisei hatte einen Schrei an meiner Seite ausgestoßen, unser alter Propst hielt wie unschlüssig den Spaten zum zweiten Wurf in den Händen. Ein Blid in das Grab bestätigte meine Ahnung; oben auf dem Sarge zwischen den Blumen und der Erde, die zum Teil sie schon bedeckte, da hatte er sich hingesezt, der alte Freund aus meiner Kinderzeit, Rasperl, der kleine lustige Allerweltskerl. — Aber er sah jetzt gar nicht lustig aus; der eine Arm mit dem kunstreichen Daumen war gegen den Himmel ausgestreckt, als solle er verkünden, daß, nachdem alle Puppenspiele ausgespielt, da droben nun ein anderes Stück beginnen werde.

Ich sah das alles nur für einen Augenblick, denn schon warf der Propst die zweite Scholle in die Gruft: „Und zur Erde wieder sollst du werden!“ — Und wie es von dem Sarg hinabrollte, so fiel auch Rasperl aus seinen Blumen in die Tiefe und wurde von der Erde überdeckt.

Dann mit dem letzten Schaufelwurf erklang die tröstliche Verheißung: „Und von der Erden sollst du auferstehen!“

Als das Vaterunser gesprochen war und die Menschen sich verlaufen hatten, trat der alte Propst zu uns, die wir noch immer in die Grube starrten. „Es hat eine Ruchlosigkeit sein sollen“, sagte er, indem er liebevoll unsere Hände faßte. „Laßt uns es anders nehmen! In seiner Jugendzeit, wie ihr es mir erzählet,

hat der selige Mann die kleine Kunstfigur geschnitten, und sie hat einst sein Eheglück begründet; später, sein ganzes Leben lang, hat er durch sie, am Feierabend nach der Arbeit gar manches Menschenherz erheitert, auch manches Gott und den Menschen wohlgefällige Wort der Wahrheit dem kleinen Narren in den Mund gelegt; — ich habe selbst der Sache einmal zugeschaut, da ihr noch beide Kinder waret. — Laßt nun das kleine Werk seinem Meister folgen; das stimmt gar wohl zu den Worten unserer heiligen Schrift: Und seid getrost; denn die Guten werden ruhen von ihrer Arbeit.“

— „Alles das,“ sezte nach einer Weile mein Freund hinzu, „hat uns manches Weh bereitet; aber gestorben sind wir beiden jungen Leute nicht daran. Nicht lange nachher wurde unser Joseph uns geboren, und wir hatten nun alles, was zu einem vollen Menschenglück gehört. An jene Vorgänge aber werde ich noch jetzt Jahr um Jahr durch den ältesten Sohn des schwarzen Schmidts erinnert. Er ist einer jener ewig wandernden Handwerksmeister geworden, die, verlumpt und verkommen ihr elendes Leben von den Geschenken fristen, die nach Zunftgebrauch auf ihre Ansprache die Handwerksmeister ihnen zu verabreichen haben. Auch an meinem Hause geht er nie vorbei.“

Mein Freund schwieg und blickte vor sich in das Abendrot, das dort hinter den Bäumen des Kirchhofs stand; ich aber hatte schon eine Zeitlang über der Gartenpforte, der wir uns jetzt wieder näherten, das freundliche Gesicht der Frau Paulsen nach uns ausblicken sehen. „Hab ich's nit denkt!“ rief sie, als wir nun zu ihr traten. „Was habt ihr wieder für ein Langes abzuhandeln? Aber nun kommt ins Haus! Die Gottesgab steht auf dem Tisch; — aber was schaut mi denn so an, Bub?“ — Der Meister lächelte. „Ich hab ihm was verraten, Mutter. Er will nun sehen, ob du auch richtig noch das kleine Puppenspieler-Eisei bist!“

„Ja freilich“, erwiderte sie, und ein Blid voll Liebe flog zu ihrem Mann hinüber. „Schau nur richtig zu, Bub! Und wenn du es nit kannst find'n — der da, der weiß es gar genau!“

Und der Meister legte schweigend seinen Arm um sie. Dann gingen wir ins Haus zur Feier ihres Hochzeitstages. —

Es waren prächtige Leute, der Paulsen und sein Puppenspieler-Eisei.



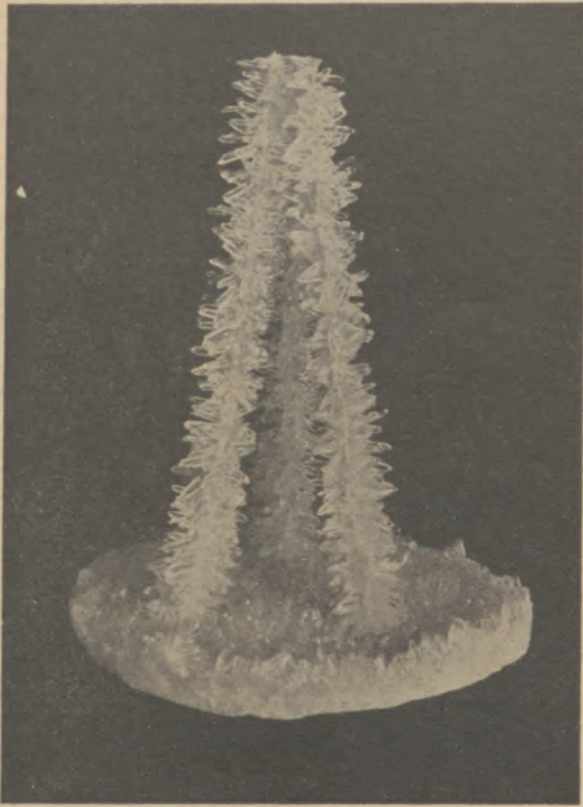


Fig. 3a. Kristalle von Schwefelsaurem Ammoniak.
(Aus einer Lösung nach nebenstehendem Beispiel
gezüchtet, um $\frac{1}{3}$ verkleinert).

die eine sogen. Symmetrieebene hat. Man versteht darunter eine Ebene, die den Kristall so in zwei Hälften teilt, daß die eine das Spiegelbild der anderen ist (Fig. 2), mit anderen Worten: den Flächen und Winkeln der einen Kristallhälfte liegen gleiche Flächen und Winkel der anderen spiegelbildlich gegenüber (äußerlich betrachtet wird z. B. auch der Mensch senkrecht von einer Symmetrieebene in zwei spiegelgleiche Hälften geteilt). Die erwähnten Systeme umfassen Kristalle mit 0, 1, 3, 5, 7 und 9 solcher Spiegelungsebenen; andere Fälle, etwa 4 oder 6, kommen nie vor.

Schauen wir uns nun einmal in den einzelnen Kristallsystemen etwas um, vielleicht treffen wir gar

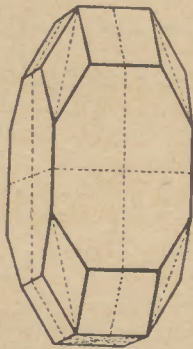


Fig. 4. Kalomel
(4 Symmetrie-
Ebenen senkrecht,
1 wagrecht)

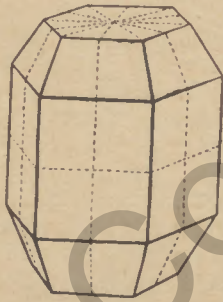


Fig. 5. Magnesium
(6 Symmetrie-
Ebenen senkrecht,
1 wagrecht)

erhielt. Bereits im Jahre 1669 hatte Steno gezeigt und das wichtige Gesetz aufgestellt, daß die Größe der Winkel, unter denen Kristallflächen zusammenstoßen, eine wesentliche Eigenschaft der Kristalle ist und daß sich an allen Kristallen ein und desselben Minerals die gleichen Flächen immer unter gleichen Winkeln schneiden.

Dann waren es Werner in Freiberg i. Sa. und Haüy in Paris, die um 1800 die Ordnung in das Vielerlei der Mineralien brachten. Heute vereinigen wir sämtliche Kristallformen in 32 Klassen, die ihrerseits Unterabteilungen von 6–7 Kristallsystemen sind. Die Einordnung der Mineralien in diese Systeme geschieht vom Gesichtspunkte ihrer „Symmetrieverhältnisse“ aus. So gibt es z. B. eine Gruppe von Kristallen,

Bekannte. Keine Symmetrieebenen besitzen z. B. die Kristalle des Kupfervitriols (Fig. 1), das u. a. als Schädlingsbekämpfungsmittel im Weinbau dient. Hierher gehören verschiedene Feldspatarten (Verbindung von Natrium, Aluminium und Kieselsäure), die einen wesentlichen Bestandteil vieler Gesteine bilden. Ein bekannter Vertreter von Mineralien mit einer Symmetrieebene ist der Gips (Fig. 2), wasserhaltiges schwefelsaures Kalzium, aus dem wir durch Umsetzung die Schwefelsäure zur Darstellung unseres schwefelsauren Ammoniaks gewinnen.

Wenn wir gelegentlich ein Stück Randsüßer in der Hand haben, wollen wir einmal nicht sofort aus ihr in den Mund leben, sondern vorerst die Kristalle betrachten und feststellen, daß sie gleichfalls eine Symmetrieebene besitzen, wenn sie auch sonst wieder anders aussehen, als der Gips. — Das eben erwähnte schwefelsaure Ammoniak hat drei Spiegelebene (Fig. 3). Lösen wir einmal davon unter Erwärmen 80 Teile in 100 Teilen Wasser, befestigen wir Holzstäbchen in der Lösung und lassen sie einige Tage ruhig stehen. Wir werden dann am Gefäßboden und am Holz schöne klare Kristalle vorfinden, an denen wir die Symmetrieverhältnisse nachprüfen können (Fig. 3a). Auch der gelbe Schwefel und das abführende Bittersalz (schwefelsaures Magnesium) gehören zu diesem System. Da wir einmal bei den Ausführungen sind; ein anderes (Vorsicht, besonders stark!) das Kalomel (Verbindung von Que-



Fig. 6. Diamant
(9 Symmetrie-Ebenen
vergl. Fig. 7)

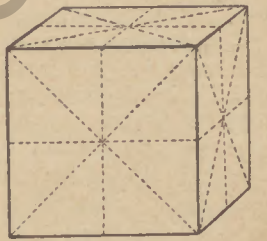


Fig. 7 Steinsalz
(9 Symmetrie-
Ebenen)

silber und Chlor), bildet Kristalle mit fünf Symmetrieebenen (Fig. 4). Des weiteren ist hier beispielsweise der Zinnstein zuzuzählen, ein wichtiges Zinnerz, das eine Verbindung des Metalls mit Sauerstoff ist. Fig. 5 zeigt uns das Bild eines Magnesiumkristalls, der sieben Symmetrieebenen zu eigen hat. Bekannt ist dieses Metall durch sein blendend weißes Licht, das es beim Verbrennen liefert (Blicklicht, Magnesiumfäden). In Verbindung mit Kohlenstoff und Sauerstoff baut es z. T. die Alpen (Dolomiten) mit auf.

„Das Thermometer vor der Tür zeigt etwa null Grad Reaumür. Es bilden sich in diesem Falle die sogenannten Eiskristalle“ sagt Wilhelm Busch. Und diese Kristalle festen Wassers haben gleichfalls sieben Symmetrieebenen; man betrachte nur einmal genauer die Schneeflocken im nächsten Winter! Hierher gehören auch einige besonders vornehme Vertreter des Mineralreiches, die Edelsteine Rubin, Saphir und Smaragd. Freilich als Schmuckstücke gefaßt, haben sie nicht mehr ihre natürlichen Formen. Man hat ihnen künstliche Flächen angeschliffen, um ihre Wirkung

Fährst Du im Werke auf dem Rad - zu leicht nur fährst Du in Dein Grab

Alte Sitten im Spiegel des Sprichworts.



Das Sprichwort spiegelt die Zustände ferner Vergangenheit wieder, in denen es entstanden ist, und so schleppen wir in unserer Sprache, uns vielfach unbewußt, noch Anschauungen und Vorstellungen mit, die längst aus unserem Leben verschwunden sind. Diese Reste der Vergangenheit erwecken aber dem Kenner plötzlich Bilder aus alten Zeiten, und so ist es denn von großem Interesse, den Spuren des Sprichworts zu folgen. In seinem großen Werk „Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts“, das jetzt im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle an der Saale vollendet vorliegt, hat Professor Friedr. Seiler ein gewaltiges Material für solche Erkenntnis zusammengebracht. Wie alte Sitten und Gebräuche in solchen noch heute geläufigen Redensarten fortleben, sei an einigen Beispielen erläutert. Bei der Eheschließung wurden zunächst nur die Hände ineinandergefügt; das Ringewechsel kam erst später auf. Daher kommt die Redensart, „jemand um die Hand seiner Tochter bitten“ oder „ihm die Hand seiner Tochter geben“. — Früher war die Haube als Kopfbedeckung der verheirateten Frau vorbehalten. Sie wurde am Hochzeitsabend der Braut feierlich aufgesetzt. So wurde das Mädchen „unter die Haube gebracht“. — Bei der Eheschließung erhielt die Braut vom Bräutigam ein Paar Schuhe und trat von diesem Augenblick unter seine Gewalt. Damit wurde der Schuh zum Sinnbild der Herrschaft in der Ehe und es entwickelte sich der Glaube, daß derjenige von den beiden Eheschließenden das letzte Wort sprechen werde, der unmittelbar nach der Eheschließung dem andern zuerst mit dem Schuh auf den Fuß tritt. An die Stelle des Schuhs trat seit dem 16. Jahrhundert, besonders in Fällen, in denen die Frau die Obergewalt gewann, der feinere Schlaffuß, der Pantoffel, und so kam der Mann „unter den Pantoffel“. — Da die Frau ihre Herrschaft hauptsächlich im

Schlafzimmer ausübte und dabei für Ausfluß der Doffentlichkeit sorgte, so wurden die zugezogenen Gardinen des Schlafgemachs bezeichnend für ihre energischen Ermahnungen, die „Gardinenpredigten“ hießen. — Nach einem alten Brauch wurde einem Mann, der sich von seiner Frau allzusehr beherrschen oder gar schlagen ließ, von den in der Nachbarschaft wohnenden Männern „aufs Dach gestiegen“ — indem man das Dach bis auf die vierte Latte von oben abdeckte. Diese noch im 18. Jahrhundert belegte Strafe hat zu der Redensart „einem aufs Dach steigen“ geführt. — Aus dem Liebesleben der alten Zeit stammt auch die Redensart „einen Korb geben“. In der Blütezeit des Minnedienstes kam es öfters vor, daß eine hosfaste Dame dem schmachtenden Liebhaber in einem Korb zu sich emporzog, dessen Boden loder war, so daß der Ärmste durchbrach und in den Burggraben fiel. Daher kommt auch die Bezeichnung bei einer Prüfung „durchgefallen“.

Auch manches von den alten Tischsitten hat sich noch im Sprichwort erhalten. Man wusch sich vor Tisch die Hände, wobei ein Diener die Waschküßel hielt und Wasser über die Hände goß. Daher: „er reicht jemand nicht das Wasser“, d. h. er steht so tief unter ihm, daß er ihm nicht einmal bei Tisch bedienen darf. — Alle aßen aus einer Schüssel, in die jeder mit den Fingern langte; „sich zuviel herausnehmen“ bedeutet also zunächst nur, beim Essen die besten Stücke erwischen und dann überhaupt unverschämte sein. — Die Gäste wurden bei größeren Gelagen an hölzernen Tischen bewirtet. Wer dazu geladen war der „am Brette“, wer einen Ehrenplatz inne hatte, war „hoch am Brette“. Nach beendeter Mahl wurden die hölzernen Bretter mit dem draußstehenden Gerät von den Böden, auf denen sie standen, aufgehoben; es wurde also „die Tafel aufgehoben“. — Kleine Geschenke, aber auch Briefe, die einen Glückwunsch enthielten, wurden an den Arm gebunden. Daher heißt heute noch ein Geschenk „Angebände“. — Glückwunschkarten, Anerkennungs schreiben usw. steckte man noch bis in die jüngste Zeit an den Rahmen des Spiegels in der guten Stube, so daß sie jedem Besucher ins Auge fielen. Daher sagt man noch jetzt von groben Briefen, „er werde den Brief nicht hinter den Spiegel stecken“. — Bei den Ringkämpfen steckte der Sieger den Ueberwundenen schließlich in einen Sack; daher die noch jetzt übliche Redensart, „jemand in den Sack stecken“, d. h. ihm überlegen sein.

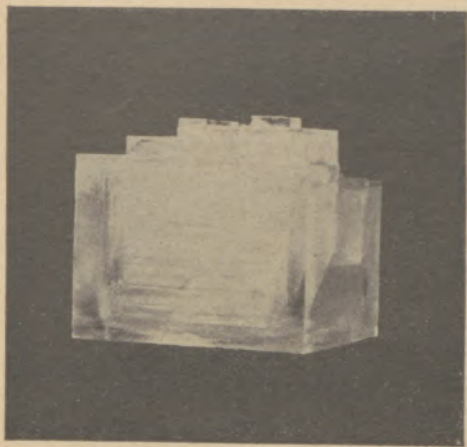


Fig. 7a. Großer Steinsalz-Kristall
mit aufgewachsenen kleineren Kristallen
(um $\frac{2}{3}$ verkleinert)

Unterabteilung des Systems mit sieben Spiegelebenen gehörig) schwarz und undurchsichtig, eins der weichsten Mineralien und deshalb nicht nur zum Schreiben und Zeichnen, sondern auch als Schmiermittel verwandt!

Noch viele andere, auch uns bekannte Mineralien sind in das höchst symmetrische System einzureihen; so z. B. unser Kochsalz, das einfache Würfel (Fig. 7 und 7a) bildet und in den norddeutschen Lagerstätten als Steinsalz in ungeheuren Mengen auftritt. Unser Düngemittel, das salzsaure Ammoniak. Eisenerz oder Pyrit (Doppelschwefeleisen), der zur Schwefelsäurefabrikation dient, Metalle wie Kupfer, Silber und Gold gehören hierher. — Ein Vertreter der amorphen Minerale sei zum Schlusse noch genannt: Der Opal, wasserhaltige Kieselsäure, die uns in ihren edleren Arten mit ihrem Perlmutterglanze auch als Schmuckstein erfreut.

Wir müssen uns heute mit der Aufzählung dieses verschwindenden Bruchteiles bescheiden. Wunderbar sind die Formen und die Gesetzmäßigkeit, mit der die Natur ihre Kristalle aufbaut und doch gehorchen alle, auch die scheinbar verwideltsten Formen ganz einfachen mathematischen Gesetzen.

Noch ein kurzes Wort über das Vorkommen und Entstehen der Mineralien. Sie finden sich bald als Bestandteile der Gesteine oder in Klüften und Hohlräumen als sog. Stufen und Drusen aufgewachsen, bald bilden sie auch selbständige Lager wie das erwähnte Steinsalz, der Gips (z. B. bei Redarzimern) und viele andere. Das Entstehen der Mineralien erfolgt auf verschiedenen Wegen. Viele sind aus geschmolzenen Massen auskristallisiert, einige aus Dämpfen und Gasen niedergeschlagen, die meisten wurden aus wässrigen Lösungen ausgeschieden. — So stehen ihrer viele heute vor uns. Zeugen längstvergangener tausendjähriger Zeiträume und erscheinen uns ewig und unvergänglich. Und doch, wie sie einst entstanden sind, so altern sie auch, zerfallen und verwittern, und aus ihren Stoffen gehen wieder neue Mineralien, neue Generationen hervor. Wie für die Tier- und Pflanzenwelt, so gilt auch für sie das Geheiß der Natur: vergehe und werde!

*) Die Symmetrieebenen sind in den Figuren (gestrichelt) angedeutet außer beim Diamanten, um das Bild nicht zu verwirren.

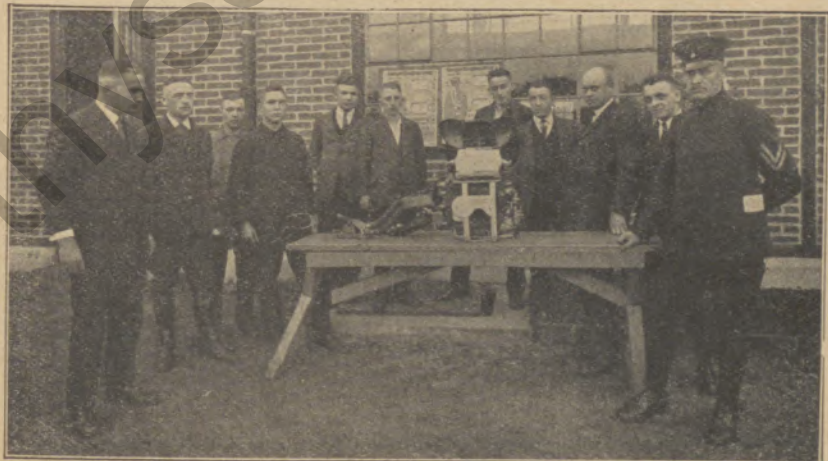
Schulungskurse der erwachsenen Belegschaft im vorbeugenden Unfallschutz.



Wir berichteten bereits wiederholt an dieser Stelle über den Plan der Einrichtung besonderer Schulungskurse der erwachsenen Belegschaft im vorbeugenden Unfallschutz.

Inzwischen haben diese Kurse auf Veranlassung der Betriebsdirektion Hochöfen bereits begonnen und dürften nach Art und Inhalt den Beifall der zunächst beteiligten Arbeitskameraden vom Maschinenbetrieb Hochöfen gefunden haben.

Die erste Stunde war durch einen einleitenden Vortrag des Leiters des Sicherheitsdienstes der Hütte über allgemeine Gesichtspunkte zur Betriebssicherheit und zum Arbeitsschutz ausgefüllt. Er wies darauf hin, daß



Schulungskurse der erwachsenen Belegschaft im Gasschutz.
Erklärung des Draeger-Hüttengerätes.

die gesamte Belegschaft an den Bestrebungen der Unfallsicherheit tätigen Anteil nehmen muß, was den anwesenden Arbeitskameraden besonders einleuchtend aus den Ausführungen des Vortragenden geworden sein dürfte.

Die folgenden Stunden waren dann dem Gasschutz gewidmet. Ein Kommando der Feuerwache hatte die Aufgabe, den anwesenden Bergmännern die Wirkungsweise der an der Hütte gebräuchlichen Gasschutzapparate zu erklären.

Es wurde hierbei von dem Atmungsvorgang ausgegangen. Aus der Erklärung der Wirkungsweise des Kohlenoxydes auf den menschlichen



Praktischer Unterricht am Gasgerät.

Im Verfolg der Schulungskurse wird jedem Teilnehmer Gelegenheit gegeben, sich aus eigener Anschauung über die Wirkungsweise des Draegerapparates zu orientieren.

Körper und den Symptomen einer Vergasung kam man zum Draeger-Apparat selbst. Dieser wurde zunächst in den Einzelheiten seiner Konstruktion vorgeführt und dann praktisch ausprobiert.

Nach diesen Kursen für die Betriebsdirektion Hochöfen sollen die gleichen Kurse für die Betriebsdirektion Gießerei erfolgen. Wir geben auch an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck, daß die so vermittelten Kenntnisse des vorbeugenden Unfallschutzes mit dazu beitragen, die Zahl der Unfälle an unserer Hütte weiterhin herabzusetzen.

Unsere jüngsten Lehrlinge.



Nachdem in den Sommermonaten die neuen Lehrlingsanwärter durch unsere Begutachtungsstelle auf ihre Eignung für die bei uns zu erlernenden Berufe geprüft waren, fand pünktlich zum 1. Oktober die Neueinstellung statt. Auch diesmal war das Angebot von 116 Jungen recht zufriedenstellend. Der Andrang zu den Moberufen Schlosser und Elektrotechniker überstieg auch bei uns — wie in ganz Deutschland — die Zahl der offenen Lehrstellen, während für den Formerberuf nicht genügend Meldungen vorlagen. Durch mannigfaltige Aufklärung und eine Betriebsbefähigung entschlossen sich dann allerdings eine ganze Reihe von Jungen, Former zu werden.

Berufswünsche der 116 Lehrlingsanwärter: Schlosser 54, Schreiner 14, Elektriker 12, Former 12, Dreher 5, Bürolehr. 6.



Die jüngsten Formerlehrlinge nach der 1. Turnstunde.

Schmied 1, Anstreicher 2, Buchdrucker 1, Klempner 1, Hilfsarbeiter 1, Praktikant 3 Meldungen.

Neben dem Resultat der Eignungsprüfung wurde bei der Auswahl die Werkzugehörigkeit der Väter insoweit berücksichtigt, als deren Söhne nicht gänzlich untauglich als Lehrlinge befunden wurden.

Arbeitsstelle der Väter: Auf dem eigenen Werk 17, auf Zechen der Vereinigten Stahlwerke 20, auf fremden Zechen 35, bei anderen Unternehmungen 5, im Staats- und Kommunaldienst 10, selbständig 4, erwerbslos 6, tot 15, invalide 3.

Ein Beweis dafür, daß das uns zur Verfügung stehende Material in schulischer Hinsicht nicht als besonders hochwertig angesehen werden kann, ist die Tatsache, daß nur 37 (31,9%) das Ziel der Volksschule einwandfrei

erreicht hatten. 53 (45,7%) waren einmal, 22 (18,9%) zweimal und 4 (3,5%) noch häufiger nicht verkehrt worden.

Außer diesen Jungen meldeten sich noch 21 im Betrieb befindliche Laufburschen und Hilfsarbeiter zur Einstellung als Lehrling. Diese wurden sämtlich übernommen. Die dadurch freigewordenen Stellen befühlten wir mit der gleichen Anzahl Jungen aus dem neuen Angebot, aus dem vorher 44 als Lehrlinge ausgewählt worden waren. Von der Gesamtzahl



Die jüngsten Schlosserlehrlinge nach der 1. Turnstunde.

von 65 Lehrlingen wurden 34 als Schlosser, 28 als Former und 3 als Schreiner eingestellt, hinzu kommen noch 5 Praktikanten. Die Väter der eingestellten Lehrlinge gehörten zum größten Teil zum eigenen Konzern, wie nachstehende Aufstellung zeigt.

Arbeitsstelle der Väter der eingestellten Lehrlinge: Vereinigte Stahlwerke A. G. Schalker Verein 11, Vereinigte Stahlwerke Zeche 15, fremde Zeche 13, fremde Fabriken 6, Beamter 2, tot 8, invalide 7, arbeitslos 3.

Um die jungen Lehrlinge richtig in den Betrieb mit seinen Werkzeugen, Maschinen und Arbeitsmethoden einzuführen, waren die ersten 3 Tage der Lehrzeit Schultage. Die Einführung konzentrierte sich auf folgende Punkte:

- a) Ziel und Aufgaben der neuen Arbeitsgemeinschaft (der Schule und der Werkstatt).
- b) Material, Werkzeuge und Arbeitsmethoden in der neuen Arbeitsgemeinschaft.
- c) Zeichnerische und schriftliche Durchdringung der Arbeitsvorgänge.
- d) Einführung in unsere Veranstaltungen der Jugendpflege.

Den Maschinenschlossern wurden die gebräuchlichsten Werkzeuge: Meißel, Feile, Hammer und ihre Anwendung genau erklärt und vorgeführt; die Former lernten die verschiedenen Sandsorten kennen, die für ihren Beruf in Frage kommen. Die Handhabung ihrer Werkzeuge wurde verdeutlicht durch Einführen von einfachen Modellen. Dieses Vorführen und Zeigen erleichtert der Lehrwerkstatt das Anlernen, da in der Klasse allen Jungen ohne jegliche Störung zu gleicher Zeit daselbe gezeigt werden kann.

Das Führen des Werkstattbuches ist für den Schlosserlehrling wesentlich leichter als für den Former, weil der erstere im Betrieb einen Lehrgang durcharbeitet, der auch zeichnerisch mit einfachen Elementen anfängt. Ein solcher Lehrgang fehlt für die Formerei. Die zeichnerische Darstellung der Arbeitsvorgänge wird ungeheuer erschwert durch die Notwendigkeit, die hergestellte Form im Schnitt zu zeichnen. Diese Darstellungsart, die normaler Weise erst nach vielen Vorübungen angewandt werden kann, wird vom Former vom ersten Tage an gefordert. Daraus ergibt sich für die Lehrlinge ein sehr großer Nachteil, wenn nicht die Schule den Jungen alles gezeigt hat, bevor sie in den Betrieb kommen.

Damit die Jungen auch einen Überblick über die Größe des „Schalker Vereins“ erhielten, fand an einem Nachmittag eine Besichtigung unserer hauptsächlichsten Werksanlagen statt.

Die Einführung in die Jugendpflege geschah 1. durch gemeinsame Turnstunden, 2. durch einen gemeinsamen Schwimmabend und 3. durch eine anderthalbtägige Wanderung in die Haardt.

D.

Gelsenkirchener Kunststecke.

Kunst in Gelsenkirchen.

Unter dieser Überschrift gedenken wir in der Folgezeit an dieser Stelle regelmäßig über das Gelsenkirchener Theater- und Konzertleben zu berichten.

Es ist uns hierbei weniger um die sonst üblichen Kritiken, wie sie in den Tageszeitungen zu finden sind, zu tun, wir möchten vielmehr von uns aus mit diesen Betrachtungen versuchen, den Arbeitskameraden Verständnis und Freude für die darstellende und tongewordene Kunst zu vermitteln.

Es dürften grundsätzlich bei aller Kunstbetrachtung zwei Gesichtspunkte vorwiegend festzustellen sein. Die meisten Menschen pflegen die Kunst als solche auf sich wirken zu lassen. Man kann hier von einem Mit-erleben dessen, was sich auf der Bühne entrollt, sprechen. Vielleicht erinnern wir uns, wie es uns beim ersten Theaterbesuch etwa bei Schäfers „Käber“, „Don Carlos“ usw. zu Mute war. Wir erlebten diese Dramen innerlich mit, empfanden Abscheu gegen alle Intriguen, die Leben und Fortkommen „unserer“ Helden bedrohten, zogen mit ihnen in den Kampf und

rangen mit um Lösung der Konflikte. Es ist dies wohl die landläufige Art der Stellungnahme zur Kunst. Wenn wir uns innerlich dabei erhoben fühlen, d. h. wenn wir mit erneutem Vorsatz des menschlichen Strebens zum Guten ins tägliche Leben zurückkehren, so hat der Dichter bei uns persönlich einen Erfolg mit seinem Kunstwerk zu verzeichnen.

Kunst erscheint so als ein Ausdruck eines ewigen Wesens, wie es im letzten im Menschen selbst liegt.

Die andere Art der Kunstbetrachtung baut auf die vorgenannte auf, geht aber einen Schritt weiter, indem sie die ausübenden Künstler einer kritischen Beurteilung unterstellt. Es gilt dies nicht nur für die Künstler, sondern auch für das Kunstwerk selbst.

Gegenstand dieser Kritik ist z. B. die Sprechtechnik des Schauspielers, seine Mimik (Gebärdenspiel), beim Musiker die Bogenführung beim Geigenspiel, der Anschlag des Pianisten usw. Die kritische Betrachtung des Kunstwerkes selbst erstreckt sich auf Inhalt, Form und Gliederung. Für letztere haben sich im Laufe der Zeit gewisse Grundzüge herausgebildet, die z. B. beim Aufbau eines dramatischen Schauspielers immer wiederkehren. Man lernt zunächst den Schauplatz und die handelnden Personen kennen, aus denen eine oder mehrere von ihnen hervortreten. Diese geraten in irgendwelche Konflikte, wie sie ja auch unser wirkliches Leben oft genug mit sich bringt, aus denen sich ein Knoten schürzt. Dies ist dann zum meist der Höhepunkt eines solchen Dramas. Es folgt dann die Lösung und Entwirrung dieses Knotens, womit dann das Schauspiel sein Ende erreicht hat. Unsere moderne Kunst geht aber auch hier sehr gern einmal andere Wege, als unsere Altmeister (die Klassiker) sie festlegten.

Mit diesen kurzen Ausführungen soll die Einleitung zu den nun folgenden Besprechungen des Gelsenkirchener Konzert- und Theaterlebens gegeben sein.

Brandstädter.

Aus dem Reich der Frau.

Ein Tag im Kinderland.

I.

(Nachdruck verboten.)



Guten Morgen, ihr zwei Braven!
Auf dem Posten? Ausgeschlafen?
Dann heraus jetzt aus dem Bettchen.
An den Waschtisch! Blank und frisch
Harrt mit Brot und Schokolädchen
Guer schon der Frühstückstisch! —
Und dann sollt ihr Kleinen beide
Uns — die „großen, alten Leute“ —
Einen Tag an eurer Hand
Führen durch das Kinderland!

Verfälschter Braten. Um einem zu stark gesalzenen Braten etwas Salz zu entziehen, verfahre man wie folgt: Man taucht ein großes sauberes Tuch in klares Wasser, drückt es aus und legt es zwei- bis dreifach auf den ganzen Braten, streut etwas Salz darüber und bedeckt es mit einem Deckel. Nach einer halben Stunde wird das Tuch entfernt, und man wird das Salz in kleinen Kristallen auf der unteren Seite des Tuches finden.

Turnen und Sport.



Ehrenpreis für den Sieger im Brustschwimmen

anlässlich des Schwimmfestes des L. T. S. V. (Gestiftet vom Lehrlings-Turn u. Sport-Verein, Abteilung Rüppersbusch.)

Winterstundenplan des Lehrlings-Turn u. Sport-Vereins.

Montag: 7,15 Uhr bis 8,30 Uhr Schwimmen,
7 Uhr bis 9 Uhr Boxen (Speisehalle).
Dienstag: 4 Uhr bis 6 Uhr Mädchenturnabteilung (Speisehalle).
Mittwoch: 7 Uhr bis 9,30 Uhr Turnen sämtl. Abteilungen (Speiseh.).
Donnerstag: 7,15 Uhr bis 8,30 Uhr Schwimmen.
Freitag: 4 Uhr bis 6 Uhr Mädchenturnabteilung.
Sonnenabend: 7 Uhr bis 10 Uhr Turnen sämtlicher Abteilungen
(Turnhalle Oberrealschule).

Zahlung rückständiger Beiträge.

Wir fordern unsere Mitglieder hiermit auf, sämtliche rückständigen Beiträge bis zum 15. November restlos zu begleichen.

Nichterfüllung der Beitragspflicht bis zu oben angegebenem Zeitpunkt zieht Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

L. T. S. V. Der Kassenwart: Stramm.

Beschaffung von Turnerpässen.

Wir fordern hiermit sämtliche Mitglieder unseres Vereins zur Beschaffung eines Turnerpasses auf. Sämtliche Spieler müssen diesen Pass zur Teilnahme an den nächsten Spielen besitzen. Die Pässe sind beim Vereinsklassierer Stramm zum Preise von 0,70 Mk. erhältlich.

L. T. S. V. 1. Vorsitzender: Bartisch.

Fußball.

Am Sonntag, den 10. Oktober 1926 trat vormittags um 9 Uhr die 1. Stammansicht des L. T. S. V. zum zweiten Meisterschaftsspiel gegen Grün-Weiß (Gaulasse) in Essen an.

Trotz des strömenden Regens wurde das Spiel ausgetragen. An die Austragung eines einwandfreien Spieles war naturgemäß bei den der Witterung entsprechenden Platzverhältnissen nicht zu denken. So pfliff der Schiedsrichter das Spiel denn ab. Es endete als unentschieden mit einem Torverhältnis von 3:3.

von Hoff, Fußballwart.

Generalversammlung des L. T. S. V.

Am vergangenen Freitag fand abends um 7 Uhr in der Speisehalle die ordentliche Generalversammlung des L. T. S. V. statt.

Der erste Vorsitzende, Bartisch, konnte eine gut besuchte Versammlung eröffnen. Vor allem war auch die Mädchenturnabteilung der Hausfrauenschule gut vertreten. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste kam man zur Besprechung der Beitreibung der rückständigen Beiträge. Es wurde ein letzter Termin auf den 15. November anberaumt, der bei Nichtinnehaltung Verlust der Mitgliedschaft nach sich zieht. Des weiteren wurde beschlossen, bei allen Meldungen zu Wettkämpfen vorher auf Grund der Mitgliedskarten die Zugehörigkeit zum Verein in Bezug auf die Beitragszahlung zu überprüfen.

Die vorliegenden Satzungen des Vereins wurden als vorläufig maßgebend in der Form von „Richtlinien für den Verein“ festgestellt. Auf Grund derselben erfolgt die endgültige Vorstandswahl in der nächsten Versammlung. Wir geben die für die Vorstandswahl maßgebenden Paragraphen der Satzungen in Folgendem wieder:

„Der Vorstand wird auf die Dauer von einem Jahr gewählt. Bei der Vorstandswahl ist Anwesenheit von zwei Drittel der ordentlichen Mitglieder notwendig. Der Vorstand wird mit zwei Drittel Mehrheit der anwesenden Mitglieder gewählt.“

Es wurde festgestellt, daß als Abzeichen der D. T. die einfache goldene Nadel im Verein getragen werden muß. Weiter sollen Turnerpässe ausgestellt werden und der Entwurf eines neuen Vereinsabzeichens genehmigt werden.

Neben allgemeinen Feststellungen, die hier auszuführen zu weit gehen würden, gaben die einzelnen Abteilungsleiter der L. T. S. V. Berichte über den Stand der Turn-, Fußball-, Schwimm- und Boxabteilung.

Die Versammlung schloß um 9 Uhr. Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung wurde als Hauptpunkt die diesmal vertagte Vorstandswahl gesetzt.

Die erste Fahrt unserer neuen Oktoberlehrlinge.



Zusammen mit 70 Jüngens trat ich anfangs Oktober als Lehrling bei den Vereinigten Stahlwerken A.-G., Abt. Schaller Verein ein. Um uns Lehrlinge vor Beginn der Werkstattdarbeit miteinander und mit unseren Führern bekannt zu machen, wurde am vergangenen Samstag und Sonntag eine Fahrt nach Haltern unternommen. Außerdem verfolgte die Wanderung den Zweck, uns hinauszuführen aus den Steinmaßen der Großstadt, damit wir draußen in der Natur Frische gewinnen für die Arbeit in der neuen Woche. Auf einer solchen Fahrt lernen wir Lehrlinge auch unsere engere Heimat kennen.

Der Samstag kam heran, doch nicht mit ihm das schöne Wetter, das wir noch am Freitagnachmittag beim Turnen gehabt hatten. Es war so schön, daß sich jeder auf die Fahrt freute. Und nun machte uns der Himmel einen solchen Strich durch die Rechnung! Doch wir ließen uns auch durch ein bißchen Regen und Wind nicht abschrecken. So fanden sich denn 53 Jüngens und 3 Führer am Nachmittag an der Abfahrtsstelle ein, wo schon das Lastauto ihrer hararte. Im Nu war es gestürmt, und die Fahrt konnte losgehen.

Zuerst Richtung Wanne zum Rhein-Herne-Kanal, an Zechen und Industrieanlagen vorbei durch den Hertener Wald nach Herlen und Redlinghausen. Leider kamen wir von hier aus nicht auf dem kürzesten Wege nach Haltern, sondern mußten wegen polizeilicher Sperrung der direkten Straße bei noch immer strömendem Regen einen Umweg über Hülse und Marl machen.

Bitschnah erreichten wir unser Reiseziel und freuten uns alle auf ein trockenes Unterkommen. Dies fanden wir in der Jugendherberge der Stadt Haltern. Dort war aber nicht für alle Platz, der Rest kam im „Hotel zum schwarzen Adler“ unter. Die nassen Sachen wurden ausgezogen und aufgehängt und dann der Rucksack auf Ehbares hin (was uns Mutter eingepackt hatte) gründlich untersucht. Um 9 Uhr wurde Zapfenstreich geblasen, und bald schlief alles.

Am Sonntag konnten wir zur Feier des Tages zwei Stunden länger schlafen als sonst. Schnell ist man gewaschen und angezogen und dann ebenso schnell der Stubendienst versehen. Danach gibt es Kaffee. Wir packen unsere Sachen zusammen und marschieren in geschlossener Kolonne zum Museum. Die Straßen, die wir durchzogen, waren festlich geschmückt, aber nicht etwa unsertwegen, wie wohl mancher im Stillen voll Selbstbewußtsein dachte, sondern zu Ehren des Bischofs von Münster, der der Stadt seinen Besuch angekündigt hatte.

Das Museum in Haltern enthält eine Reihe von Erinnerungen an die Zeit, da römische Legionen in unserer Heimat ihre Standlager hatten, um die Grenzen ihres großen Reiches gegen die kampfeslustigen Germanenstämme zu verteidigen. Vor allem sind es Waffen, Münzen und Tongefäße, die man bei den Ausgrabungen fand und hier zusammengetragen.

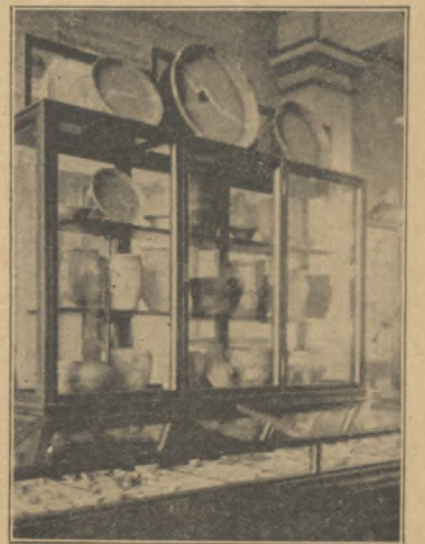
Noch immer machte der Wettergott ein böses Gesicht, — scheinbar war er der Meinung, wir hätten einen Ausflug noch garnicht verdient, da wir noch nicht gezeigt hatten, was wir als Jüngens der L. T. S. V. leisten können. So beschlossen wir, schon des Vormittags wieder heimzufahren. Gegen Mittag trafen wir mit dem Zuge in Gelsenkirchen ein. Zwar waren wir ein wenig enttäuscht, denn wir hatten uns gerade von der Wanderung durch die Hardt recht viel versprochen, aber wir hatten uns doch wenigstens untereinander kennengelernt und wußten nun, wer in den nächsten zwei Jahren unser Arbeitskamerad sein würde. Wir trennten uns mit dem Vorsatz, den Wettergott durch ordentliche Arbeit in der Werkstattd für unsere nächste Fahrt günstig zu stimmen.

Kanusport!



Die nach dem Kriege einsetzende Sportbegeisterung, die in Deutschland zu einer außergewöhnlich guten Entwicklung fast aller Sportarten führte, hat auch dem deutschen Kanusport zu einem nie geahnten Aufschwung verholfen. Die immer weiter um sich greifende Verbreitung und Beliebtheit gerade dieses Wassersportes ist nur natürlich, behauptet derselbe doch infolge seiner Vielseitigkeit eine Ausnahmestellung. Die Eigenart desselben bietet jedem Einzelnen die Möglichkeit, sich nach eigenem Gutdünken zu betätigen.

Wer den Kampf liebt, kann auf Kurz- oder Langtreden-Regatten seine Kräfte messen. Tausende Kilometer der herrlichsten Flußläufe und große Seen warten auf Wanderlustige. Die Wildwasser Bayerns mit ihren



Römische Töpferkunst im Römermuseum in Haltern.

Floßgassen geben auch den Mutigsten genügend Gelegenheit, den Gefahren zu trohen. Der Segler endlich findet im Segeltanu ein Fahrzeug, das an sein sportliches Können größere Anforderungen stellt als irgend eine Yacht. Wer die Gesellschaft liebt, fährt mit seinen Freunden zum gemeinsamen Zeltlager, während der Eigenbrödlar ungestört in die Einsamkeit entflieht. Der Kanusport eignet sich für alle. Hier sehen wir den Sohn, dort den Vater im weißen Haar, die sportfreudige Tochter betätigt sich sogar auf Regatten, während Mutter nur auf Wanderfahrten mitmacht. Unendlich viel des Schönen bietet uns das Kanu. Wer könnte ständig auf dem Wasser fahren und sich das Schwimmen verknäuen? Eine Nacht am Ufer



Im Kanu auf dem Rheinstrom.

im Zeltlager mit Lagerfeuer und Lautenklang wird zum Erlebnis und zählt später zu den schönsten Erinnerungen. Jung und Alt kommen einander näher, und lernen sich verstehen. Dieselben Interessen verbinden uns alle. Licht, Luft, Wasser, Bewegung; wer mag da nur zusehen?

Wem immer noch im Herbst Tage des Urlaubs winken, der überlege sich, ob es ihm nicht möglich ist, sie im Kanu zu verbringen, als Zigeuner des Wassers die Schönheiten der Heimat und ihre Reize zu genießen, die vom Wasser aus gesehen, den Wandernden doppelt paden.

Kleine Anzeigen.

Tausche

meine 3-Zimmer-Werks-Wohnung in Bulmke gegen eine 3-Zimmer-Privat-Wohnung, gleichwo.

Angebote unter K 136 an die Redaktion. Wannerstraße 170.

Tausche meine

4 Zimmer-Werkswohnung in Hüllen, gegen eine 4 bis 5 Zimmer-Wohnung in Hüllen oder Bulmke, möglichst pt. oder erste Etage.

Steffen, Wattenscheiderstraße 13.

Tausche meine schöne, ruhige

dreiräum. Etagenwohnung (Beamten-Werkswohnung) mit Loggia, Bad und Bodenraum, in Stadtmittel, gegen eine gleiche oder größere Privat-Wohnung, auch möglichst Stadtmittel.

Anfragen bei der Schriftleitung, Wannerstraße 170.

Wer tauscht eine

2 Zimmerwohnung

in Kray-Süd gegen eine 3 Zimmer-Wohnung in Bulmke oder Hüllen.

Gotzeina, Schützenstraße 2.

Tausche meine abgeschlossene große

2 Zimmer-Wohnung

in Schalke gegen eine 3 Zimmer-Wohnung (Werkswohnung bevorzugt), in Bulmke oder Hüllen.

Parovka, Herdstraße 6 I.

Tausche meine

2 große Zimmer-Werks-Wohnung mit Stall u. Keller gegen eine 3 Zimmer-Wohnung, Privat oder Werks-Wohnung mit Stall.

Neuhaus, Hüllerstr. 10 pt.

Ein möbliertes Zimmer

sofort oder zum 1. Novb. zu vermieten.

Elfenstr. 1, II. Etage rechts.

Ein sauber

möbliertes Zimmer

zu vermieten zum 1. November 1926.

Preis 20 Mark

Hammerschmidtstraße 17.

Eine saubere Schlafstelle

an zwei Freunde oder Brüder zu vermieten evtl. auch mit Mittagstisch.

Zu erfragen **Hüttenstr. 25** I. Etg. rechts.

Je eine gut erhaltene

B u. C Clarinette

einzelnd oder zusammen billig zu verkaufen.

Damschen, Röhlinghausen, Westfalenstraße 31.

Fast neuer

Eisenbahner-Mantel

(G. B. A. G.) billig zu verkaufen.

Wannerstraße 328, II. Etage.

„Gabelsberger Stenograf“

sucht Systemfreunde, auf den Boden unsers Altmeisters Gabelsberger stehen.

Gefl. Anfragen unter „Stenograf“ an die Schriftleitung, Wannerstraße 170.

Ab 18. Oktober find. folgende

Technische Abendkurse

statt:

1. Zeichnen, (Geom.-Projekt.-Durchdring.)
2. Mathem. (Arithm. Planim.-Stereometrie)
3. Statik - Festigkeitslehre.

Besond. Vorkenntn. nicht erfordl. Lehrg. wie an staatlichen Maschinenbauschulen Anmeldg. u. nähere Auskunft v. Donnerstags-Samstag 7-8 Uhr abends, Wirtshaus „Zum Bauverein“, Augustastraße.

Berücksichtigen
Sie
unsere
Inserenten

Original la. Harzer Käse

allerbeste Qualität,
Kiste mit 60 Stück
2,90 Mk., 2 Kisten
5,40 Mk. franko
Nachnahme.

Harzer Käsefabrik
Schatz & Sohn,
Blankenburg (Harz) G

Herde, Oefen

und alle

Haushaltswaren

kaufen Sie gut und billig bei

W. Dietz, Inh.: H. Schlatholt

Bismarckstr. 66, am Stern

Städtische Veranstaltungen in der Stadthalle

Sonntag, 17. Oktober vormittags 11¹/₂—12¹/₂ in der
Aula des Realgymnasiums

I. kameramuskalische Morgenfeier

ausgeführt vom Westdeutschen Trio

Else Müschenborn (Klav.), Steffi Koschate (Geige), Käthe Pabst-Heß (Cello)

Mittwoch, den 20. Oktober, 7¹/₂—9³/₄ Uhr, Schauspielhaus Düsseldorf.

3. Vorstellung für die Vormietegruppe blau

Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Tragödie von Paul Raynal

Montag, den 25. Oktober, 7—10³/₄ Uhr, Stadttheater Essen.

3. Vorstellung für die Vormietegruppe weiß

Der Rosenkavalier

Oper von Strauss

Mittwoch, 27. Oktober, 7¹/₂—9³/₄ Uhr, Schauspielhaus Düsseldorf.

Geschlossene Vorstellung nur für die Mitglieder der Freien Volksbühne

Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Tragödie von Paul Raynal

Näheres siehe Tageszeitungen.

Kartenvorverkauf: Städtisches Theaterbüro (Rathaus Zimmer 45a), Alsberg (Sammelkasse), Huer (Neumarkt 5), Verkehrsverein (Kirchplatz 7), Gustav Carsch & Co. (Bahnhofstraße), Reddemann (Schalkerstraße 186), Dickhöner (Bühnenstraße 91), Zigarrengeschäft Josephs (Schalker- und Florstraßen-Ecke) und an der Abendkasse in der Stadthalle.

Erstklassige
Musik-
instrumente
aller Art.

Katalog umsonst.
Welches Instrument
wird gewünscht?

Aug Clem. Glier
Markneukirchen
Nr. 990.

Polytechnikum Friedberg

Maschinenbau  Licht- und
Hochbau Tiefbau

Semesterbeginn Anfang April u. Oktober,
Drucksachen durch das Sekretariat.

Gas im Haushalt

Ist der vollkommenste Ersatz für Kohle, es spart
Zeit und Geld, erleichtert die Arbeit,
verhütet Schmutz, Rauch und Ruß.

Gaslicht ist hell, mild und billig.

Gasgeräte sind solide und formenschön gebaut
und sind eine Zierde für jede Wohnung.

Die Anschaffung erleichtern wir durch **Kaufmiete.**

Städt. Gaswerk und Privat-Installateure in Gelsenkirchen.

Wir bieten an:

Vom 15. Oktober bis 1. Nov. ds. Jhrs.
5000 dicke Porreestangen nach Vereinbarung
je 20 Stück Mk. 1.25. Ferner 500 Sellerie-
knollen, 1 Zentner schöne Schalotten, zu
niedrigsten Preisen.

Alters- u. Invalidenwerk G.m.b.H.,
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306